# Funde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **6 (1993)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **24.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Mehr Technik

HP 11/92: «Konstruiert statt gebaut»
Als einen im Maschinenbau tätigen Konstrukteur freut es mich natürlich, die kritischen Gedanken und Beobachtungen zum Behindertenlift zu lesen. Mit der Begriffswahl des Artikels bin ich jedoch nicht einverstanden: Konstruiert heisst für mich nicht, dass ein Produkt so wie beschrieben notdürftig «zusammengeschustert» wird und erst durch eine wie auch immer beschaffene Gestaltung vollendet werden muss. Wäre der Lift besser konstruiert worden, wäre seine Funktion selbsterklärend, seine Erscheinung würde mehr Sicherheit ausstrahlen und seine Gestalt wäre unscheinbar und hätte nie Eingang ins Hochparterre gefunden. Unabhängig davon hoffe ich noch auf viele Kritiken von technischen Objekten in Ihrer Zeitschrift. Es gibt wirklich genug Technik um uns, die zumindest mich funktionell ärgert und von der Gestalt her langweilt.

A. LOEBNER, HERRENSCHWANDEN

## Angemessen

Der Schweizerische Werkbund hat zu dieser Etikette eine Tagung veranstaltet. Nicht dem Überschwenglich-Theoretischen, nein, dem Praktisch-Handfesten galten Reden und Dias – auf sicherem Boden statt in Pulverdampf und Präriestaub. Jetzt kann, wer die wichtige Tagung verpasst hat, in der Schriftenreihe des SWB nachlesen, wie Gestalterinnen und Gestalter von Leo Balmer über Polly Bertram, Martin Heller, Roman Bauer, Gabriel Terzi und Ueli Zbinden Mass nehmen.
SWB, Limmatstrasse 118, 8031 Zürich, Tel. 01/272 71 76.

Eine kostbare Unterschrift im wahrsten Sinne des Wortes

## Montblanc at Tiffany's

Wer vom «Zeitalter der Kunststoffe und computergefertigter Massenware» die Nase voll hat und sich wieder edleren, von Hand verarbeiteten Materialien zuwenden will, wird bei Tiffany's in New York fündig: Dort ist zur Zeit der wertvollste Füllі der Welt zu bewundern, der Solitaire Royal von Montblanc. Für 4 200 Brillanten ist der Preis von 135 000 Schweizerfranken doch nicht überrissen? Das Prachtstück ist bereits beim Guiness Buch der Rekorde angemeldet.

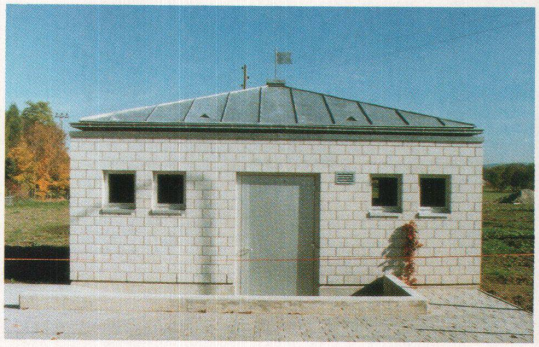
## Baubiologie

Was ist Baubiologie? Diese Frage beantwortet erschöpfend ein neuer grosser Ordner mit zugehörigem Loseblattsystem, den die schweizerische Interessengemeinschaft Baubiologie/Bauökologie (SIB) herausgegeben hat. Beim Blättern fällt allerdings auf, dass das Vertrauen der Baubiologen in die Architekten nicht gerade gross ist. Ihrer Meinung nach nämlich braucht es eine neue Art Generalist, der bei der Planung als erster zum Zuge kommen soll. «Er nimmt die Schwachstellen auf, prüft und definiert Komfortzustände, kümmert sich um mögliche Erweiterungen. Das Energiekonzept wird hier zum Sanierungsplan. Es ist eine gute Grundlage für die Wahl eines geeigneten Architekten für die Sanierung, deren Umfang nun bereits recht genau definiert werden kann.»
Nach der Diktatur des Bauphysikers nun die nächste, die des Baubiologen?
Der Ordner mit jährlichen Nachlieferungen kann für 380 Franken (inkl. Halbtagsseminar) bezogen werden bei: SIB Zentralsekretariat, St. Gallerstrasse 28, 9230 Flawil, Tel. 071 83 22 55.

# Vorher - Nachher

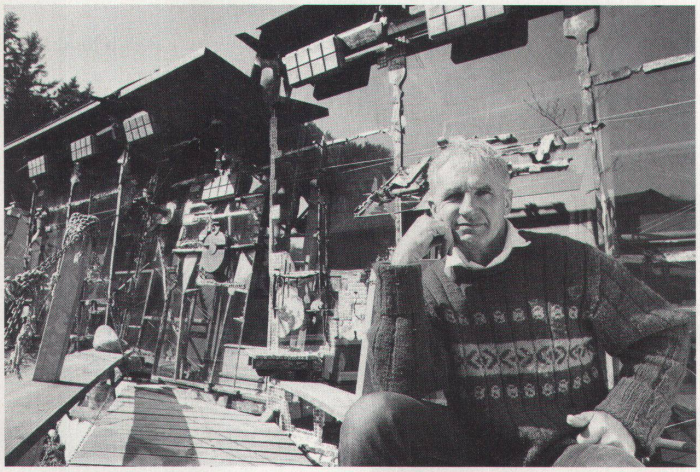
In Urtenen-Schönbühl in der Nähe von Bern stand einst ein einfaches Häuschen mit Kalksandstein-Sichtmauerwerk und einem Blechdach. Sein Beruf: Abwasser zu klären. Es ist das Betriebsgebäude einer Abwasserreinigungsanlage.
Einer Bürgergruppe mit dem schönen Namen «Dach statt Krach» war es allerdings nicht schön genug. Sie erreichte, dass das Gebäude verputzt und mit einem Ziegeldach versehen wurde. Nicht einmal ein Gutachten der Orts- und Landschaftskommission konnte diesen Verschönerungswillen bremsen. Auch die Kantonale Denkmalpflege wurde übergangen, die von einem «erhaltenswerten Bau» gesprochen hatte. So kam das gesunde Volksempfinden in Urtenen-Schönbühl zu «ändlech wieder emau öppis Schönem».

RES HÄNSENBERGER



Das Betriebsgebäude der ARA Urtenen-Schönbühl vor und nach der Verschönerungsaktion der Bürgergruppe «Dach statt Krach»

BILD: HANS-PETER SIFFERT



**Der Architekt Elmér Zalotay vor seinem Haus in Schüpfen, das nun unter Denkmalschutz steht**

## Kunstaltertum

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat beschlossen, «dem Wunsch des Eigentümers, Herrn Elmér Zalotay, zu entsprechen und sein Haus ins Inventar der geschützten Kunstaltertümer aufzunehmen.» Dieses Haus, das in einem schweizerischen Einfamilienhüslistreifen in Schüpfen/Ziegelried steht, war vom Abbruch bedroht. Den Nachbarn und anderen Leuten, die noch wissen, was sich gehört, war die höchst eigenwillige Konstruktion ein Dorn im Auge.

## Kochbuch

Vom «behindertengerecht Bauen» reden viele, in der Wirklichkeit sieht es aber oft ganz anders aus. Wer's richtig machen will, dem hilft nun die Broschüre «Wohnungsbau hindernisfrei – anpassbar». Darin ist von der Schweizerischen Fachstelle für behindertengerechtes Bauen mit sorgfältigen Zeichnungen erklärt, worauf zu achten ist: keine Sonderwohnungen, sondern möglichst anpassbare Wohnungen sind beabsichtigt. Ein Kochbuch, das gratis bezogen werden kann bei: Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen, Neugasse 136, 8005 Zürich, Tel. 01 272 54 44.

## Edelglas

Nicht nur Bücher verkauft Robert Krauthammer, sondern nun auch edles Glas. Seine «Galerie für modernes Glas» wurde am 29. November eröffnet und befindet sich an der Oetenbachgasse 3 in der Zürcher Altstadt. Ein Laden von disziplinierter Zurückhaltung mit Vasen, die eher für Lilien als für Sauerampfer gedacht sind.

## Design in vier Interviews

Vier Studenten der HWV-Olten haben eine Projektarbeit zum Stand der Dinge des Industriedesigns in der Schweiz gemacht. Entstanden ist eine hundert Seiten dicke Dokumentation, in der sie allerhand Broschüren und historische Daten zusammenfassen und vier spannende Interviews mit Jürg Brühlmann, Koni Ochsner, Thomas Kennel und Michael Koch abdrucken.

Daniel Eggimann, Paolo Moretto, Reto Schmid und Basilius Stammbach. Industriedesign in der Schweiz. HWV, Bifangstrasse 10, 4600 Olten, Tel. 062/26 65 55.

## Lauter Einzelfälle geben auch eine Regel

In den letzten Monaten las der Stadtwanderer immer wieder Zeitung. Besonders die Wirtschaftsseiten hatten es ihm angetan. Dort wurde nämlich genau beschrieben, wie es den Banken geht. Milde ausgedrückt: nicht allen gleich gut. Namentlich die Regionalbanken und gelegentlich die Kantonalbanken stehen knickebeinig im ökonomischen Gegenwind. Bei jeder Fusion, jedem Geschlucktwerden, jedem Zusammenbruch steht ein gebetsmühlenhafter Satz in der Zeitung. Man müsse nämlich, spricht jeweilen der zuständige Bankpräsident, den konkreten Einzelfall betrachten und sich vor pauschalen Verallgemeinerungen hüten.

Die Friedfertigen, die Ruhebedürftigen und Verdränger denken sich: ein schwarzes Schaf, ein Einzelfall, gottseidank. Leider gibt's aber immer wieder Leute, die in unangebrachter Weise weiter denken. So zum Beispiel stellen sie Frage eins: Wieviele schwarze Schafe braucht es, bis eine weisse Herde gesprenkelt ist? Oder noch schlimmer Frage zwei: Wieviele schwarze Schafe braucht es, bis die Herde hellgrau, wieviele, bis sie dunkelgrau, bis sie schwarz ist? Schliesslich noch Frage drei: Ab wieviel schwarzen Schafen sind die weissen Schafe die schwarzen?

Max Kopp, der neue Präsident der Berner Kantonalbank – auch diese nur ein bedauerlicher Einzelfall! – hat es uns vorgerechnet: «Untersuchungen kommen zum Schluss, dass rund zwanzig Prozent der seit 1987 vergebenen Hypothekarkredite einer Berichtigung von einem Drittel ihres Marktwerts bedürfen. Nun, der Zuwachs betrug 123,3 Milliarden Franken, 20 Prozent davon ergeben 24,5 Milliarden – das würde Wertberichtigungen von 8,3 Milliarden bedingen.» Weniger vornehm-verschlüsselt ausgedrückt: Die 8,3 Milliarden Franken sind futsch.

Jetzt sei aber wieder Vernunft eingekehrt im Bankgewerbe, wird uns allenthalben versichert. Es ist aber auch die Vernunft der Angsthasen. Nur keine Risiken! Also auch keine Experimente. Wenn schon Wohnungsbau, dann Achtfamilienblöckli mit Satteldach und Holzdekoration. Alle Versuche, Wohnen und Arbeiten zu kombinieren, sind gefährlich und nicht kreditwürdig. Was nicht landläufig aussieht, kriegt keine Finanzierung. Kurz: die sichern Werte. Die Architektur leidet doppelt unter den Einzelfällen. Es wird weniger gebaut im allgemeinen, und es wird das bewusst Mittelmässige unterstützt im besonderen. Wie wenn die Wertberichtigungen eine Folge der übermässig vielen Wohnbauexperimente gewesen wären! Vor fünf Jahren war daran zu wenig zu verdienen, und heute sind sie zu riskant. Vielleicht wäre ein Kurs «Risiko, Unterabteilung Wohnungsbau, ein Vergleich verschiedener Gefahrenquellen» für einige der leitenden Bankangestellte ganz nützlich. Als Einführung spricht über «Die nackte Gier und das kurze Gedächtnis» der Stadtwanderer.

Islamische Architektur: «Institut Panafricain pour le Développement» in Ouagadougou

## Baustoff Lehm

Der Schweizer Philippe Glauser erhielt für den Bau des Panafrican Institute of Development in Ouagadougou, Burkina Faso, den mit 500 000 Dollar dotierten Aga Khan Award for Architecture.

Karim Aga Khan will mit diesem Architektur-Preis islamische Architektur fördern: Ausgezeichnet werden aber keine historischen Gebäude, sondern Bauwerke, die höchstens seit 25 Jahren stehen und in irgendeiner Form von Muslims genutzt werden.

Philippe Glauser und seine einheimischen Mitarbeiter haben mit einem Material gebaut, das im Land selbst reichlich vorhanden ist: mit Lehm. Diese Bauweise mit Lehmziegeln ist nicht nur billig, sondern auch für das extreme Klima von Burkina Faso geeignet. Doch nicht nur beim Material wurde auf afrikanische Tradition zurückgegriffen: Die verschiedenen Trakte des Institutes lassen deutlich den Einfluss afrikanischer Traditionen erkennen.

## ABB Baden

Ähnlich wie in Winterthur gibt's nun auch in Baden ein kombiniertes Verfahren für die Planung der durch die freiwerdenden Industrieareale neu zu erfindenden Stadt Baden-Nord. Gesucht werden städtebauliche Studien für das gesamte Areal, das durch die Umstrukturierung der ABB betroffen wird. Unter den Architekten von Baden und Ennetbaden wurden folgende Büros ausgewählt: Stefan Häuselmann, Otmar Gassner, Pietro Rossini, Thomas Hasler und Yves Stump; Stefan Schmidlin, Dieter Zulauf, Urs Blunschi, Hansjürg Etter und Christian Müller; Hermann Eppler, Luca Maraini und Emanuel Schoop; Werner Egli und Hans Rohr zusammen mit Stefan Rotzler; Fuhrimann & Partner, Karrer & Fuhrimann, Franco Pinazza und Dieter Schwarz – alle aus Baden. Dazu von aussen Schnebli, Ammann, Ruchat und Partner, Zürich, und Diener und Diener aus Basel. Das Beurteilungsgremium besteht aus: Stadtrat Peter Conrad, Inès Lamunière, Marcel Meili, Wolfgang Schett und Luigi Snozzi als Fachleute, Renzo Fagetti von der ABB, dem Planer Ueli Roth und dem Stadtplaner von Baden, Hans Wanner. Abgabe ist Ende April 1993; damit haben die Bearbeiter die Möglichkeit, auf die Ergebnisse des ABB-Wettbewerbs zu reagieren.

Denn gleichzeitig und in gegenseitiger Absprache beauftragte die ABB sechs Büros mit Planungsstudien für die erste Etappe im eigentlichen ABB-Gelände. Es sind dies: Theo Hotz, Zürich; Burkhard Meyer Steiger, Baden; Bétrix & Consolascio, Zürich; Itten und Brechbühl, Zürich; Matti, Bürgi, Ragaz, Bern; von Seidlein und Fischer Stuttgart/München. Abgabe Ende Februar 1993. In der Jury sitzen: Erwin Somm, ABB; Ueli Roth, Planer, Zürich; Hans Wanner, Stadtplaner, Baden; Peter Conrad, Stadtrat, Baden; Renzo Fagetti, ABB, Baden; Ernst Gisel, Architekt, Zürich; Günter Domenig, Architekt, Graz; Ingeborg Kuhler, Architektin, Berlin. Gesucht wird ein möglichst ökonomischer Verwaltungsbau für den Eigenbedarf der ABB. Es sind wie beim Sulzer-Wettbewerb in Winterthur zwei Massstäbe zu verbinden: der eigentliche Neubau auf rund 15 000 m² und Ideen zur Gesamtüberbauung auf rund 3 Hektaren.

## Ausnützungsziffer

Der Bund Schweizer Planer (BSP) hat in einer Arbeitsgruppe über Für und Wider, Hin und Her der Ausnützungsziffern nachgedacht. Das Allerwichtigste davon ist nun in einem Leporello zusammengefasst worden und kann gratis bezogen werden bei:
Frau Wyss, Sekretärin des BSP, c/o VLP, Schänzlihalde 21, 3013 Bern, Tel. 031 462 512.

## Nähschulschopf

Einst war der Dorflehrer im Unterholz bei Hinwil im Zürcher Oberland auch Gärtner und Bauer, und deshalb stand neben seinem Schulhaus ein Schopf. Später wurde daraus eine Nähschule und schliesslich das Feuerwehrmagazin. Das Ensemble Schulhaus–Schopf ist ein schönes Beispiel, wie vergangene Kultur umgenutzt werden kann. Es hat in Urs Hilpertshauser einen sorgfältigen Restaurator und Architekten gefunden. Ohne Anbiederung an den ländlich-sittlichen Gechmack hat er einen schlichten Holzständerbau mit Deckelschalung gewählt und im renovierten Schopf unten eine Garage und einen gedeckten Pausenplatz und im ersten Stock ein Zimmer für die Primarschüler eingerichtet.

Renoviertes Schulensemble bei Hinwil

## Giornico

Ein Nachtrag zur Reportage über das Museum Josephsohn in Giornico von Peter Märkli: Der Schlüssel kann in der Osteria-Bar Giornico an der Hauptstrasse mitten im Dorf abgeholt werden. Mittwochs geschlossen.

## SIA Energiepreis 1992

Zum fünften Mal verlieh der SIA seinen Energiepreis. Zwar entdeckte das Preisgericht «keine grundlegenden Neuerungen in bezug auf die Wärmedämmung», aber «viel guten Willen, energiegerecht zu bauen». Eine Feststellung im Jurybericht lohnt sich zu wiederholen: «Der grösste Energiespareffekt ... ist erreichbar durch Abbruch oder Stillegung von bestehender schlechtgenutzter und energieverschleudernder Substanz.» Die Jury bedauerte auch, dass kein Sanierungsprojekt vorgeschlagen wurde. Der Preis soll weiterhin verliehen werden, die Beurteilungskriterien sollen sich aber nicht nur auf die Bauten selbst beschränken, sondern auch das Umfeld, «namentlich die Stoffbilanzen», besser berücksichtigen.

Der SIA-Energiepreis geht erstens an die Wohnsiedlung in Wald, realisiert von den Architekten Peter und Beatrice Weber, Energiekonzept: Herbert Hobi, Statik: Jürg Conzett, Bauherrschaft: Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft «Wohnen und Arbeiten», Wald. Und zweitens an das Büro- und Gewerbehaus «Schwerzenbacherhof» des Architekten Rolf Lüthi, Energieberater: Th. Baumgartner, Haustechnik: Kalt und Hebeisen, Bauherrschaft: Wohl-groth Immobilien AG.

Wer mehr darüber wissen will: Zentralsekretariat des SIA, Tel. 01 383 15 15.

## Erfolgreiche

Mit dem Leistungspreis zeichnet die Schule für Gestaltung ehemalige Studierende für exemplarische Arbeiten aus, die frühestens drei und spätestens zehn Jahre nach Abschluss der Ausbildung entstanden sind. Die Preisträgerinnen und Preisträger 1992 heissen: Daniele Buetti, Roland Fischbacher, Hans Knuchel, Arlette Ballinari, Cécile Huber, Florian Baeriswyl und Christof Wüthrich.

**Ausgezeichnet wurde die exemplarische Arbeit von Roland Fischbacher. Hier eine Arbeit für die Band Crank**

## Designerinnen-Forum

Im Dezemeber ist in Stuttgart das Designerinnen-Forum gegründet worden. Ein europaweites Netzwerk, mit dem Frauen Frauen zu besseren Positionen in Wirtschaft, Forschung und Lehre verhelfen sollen. Dabei sind Frauen aus vielen Designbereichen wie Grafik-, Textil-, Produkt-, Schmuck-, Mode- bis Interiordesign. Ebenfalls dabei sind Architektinnen. Erste Präsidentin ist Iris Laubstein aus Nürnberg. Informationen für Schweizerinnen bei Karin Kammerlander, Winterthur. Tel. 052/ 29 48 65.

## Ja zum Design Center

Im Dezember haben die Langenthaler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger «Ja» gesagt zur Sanierung der Mühle und ermöglichen damit, dass das Schweizer Design Center aufgebaut werden kann (HP 12/92). Dieser Tage wird die AG gegründet, die das Zentrum betreiben wird. Schon während die Mühle umfassend saniert wird, will das Zentrum Seminare und Ausstellungen realisieren. Vorgesehen für 1993 sind einerseits Veranstaltungen zu ganz praktischen Fragen im Zusammenhang mit Design wie Vertragsrecht und Zusammenarbeitsformen zwischen Produzenten und Designern und andererseits Kurse und eine Ausstellung zu Themen aus der Alltagskultur.

## Der Neue räumt auf

Etwas neidisch blickten fremde Architekten, denen die Gestalt ihrer eigenen Städte am Herzen lag, bisher nach Basel. Dort nämlich gab es eine Stadtbildkommission, die vielen ein Vorbild war. Sie setzte sich aus unabhängigen Fachleuten zusammen und hatte die Kompetenz, über die das Stadtbild betreffenden Belange eines Baugesuchs abschliessend zu entscheiden. Es handelte sich nicht um ein beratendes Organ, sondern um einen Entscheidungsträger, ein architektonisches Gewissen, einen Ort der Auseinandersetzung. Diese Stadtbildkommission war die Hebamme vieler guter Projekte.

Damit ist's nun aus. Der neue Chef hat sie subito abgewürgt. Der neugewählte Regierungsrat und Vorsteher des Baudepartements Christoph Stutz hat ohne Vorwarnung, ohne mit den Direktbetroffenen zu reden einen Regierungsratsbeschluss erwirkt, der ein «neues Konzept für die Beurteilung der gestalterischen Qualität von Bauvorhaben» durchsetzt. Künftig gibt es drei Dringlichkeitsstufen:

– Ein vom Baudepartement privatrechtlich angestellter Begutachter entscheidet selbständig über die kleinen Probleme.

– Der Chef des Bauinspektorats, der Kantonsbaumeister, der Begutachter und ein externer Architekt beugen sich über die mittleren Fälle.

– Die umgebaute Stadtbildkommission ist für die schweren Fälle zuständig. Ihr gehören an: der Vorsteher des Baudepartements, drei Fachexperten, von denen höchstens zwei von aussen kommen dürfen, ein Wirtschafts- und ein Heimatschutzvertreter mit beratender Stimme.

Regierungsrat Stutz wird damit der Präsident der neuen Stadtbildkommission, Schluss mit der politischen Unabhängigkeit! Es beunruhigt ihn nicht, dass er auf